

**Zeitschrift:** Film und Radio mit Fernsehen  
**Herausgeber:** Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband  
**Band:** 9 (1957)  
**Heft:** 25

**Artikel:** Rezept für Monumentalfilme  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-963644>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ein neuer blauer Engel ?

ZS. Wir haben darüber berichtet, dass Hollywood den historischen blauen Engel", Sternbergs Film vom Fall eines Oberlehrers, neu zu verfilmen gedenkt. Schade, aber ein solcher Plan war schliesslich zu erwarten. Marlene Dietrich, welche sich in diesem Film einst durchsetzte, wird aufgehört haben, als sie davon hörte, dass Marilyn Monroe ihre Rolle übernehmen soll, während für Jannings Oberlehrer Jean Gabin aussersehen ist.

Jean Gabin als pedantischer Professor Unrat, der einer Variété-dame in die Netze läuft? Vielleicht ist die Wahl auf ihn gefallen, weil Marcel Carné einst schrieb, dass Gabin und Marlene Dietrich das aussergewöhnlichste Filmpaar gebildet hätte, das er je gesehen habe. Und Marilyn glaubte, sie könnte mit ihm am besten eine Dietrich-Atmosphäre herstellen. Sowohl sie als ihr Gatte Miller haben deutsche Sprachstudien begonnen, denn der Film soll an Ort und Stelle in Deutschland aufgenommen werden. Gabin hat noch keine Antwort gegeben, er dürfte auf das Drehbuch warten.

Gabin ist seinerzeit nach Frankreichs Niederlage, wie mancher andere, nach Hollywood geflohen, das nie zu betreten er geschworen hatte. Ohne jede Kenntnis der englischen Sprache, verlassen von Michèle Morgan, fand er allein Verständnis und Rettung bei Marlene Dietrich, ebenfalls einem Flüchtling aus dem alten Europa. Sie vermochte den halb zur Stummheit Verurteilten aus seiner Einsamkeit herauszuführen und ihm im Dschungel Hollywoods einen Weg zu weisen. Aber wie manche andere Emigranten, kam auch Gabin dort auf keinen grünen Zweig; die Filme, in welchen er spielte, sind schlechte Kopien französischer Vorbilder, längst vergessen. Wer kennt heute noch "Martin Roumagnac" den er mit Marlene drehte? Carné aber sah das Paar und war so beeindruckt, dass er es sofort für seinen "Portes de la nuit" gewinnen wollte, was sich jedoch zerschlug.

Den deutschen Oberlehrer zu spielen, neben Jannings grosser Leistung zu bestehen, dürfte Gabin sehr schwer fallen. Er ist eine ganz andere Natur als der runde, saftige Vollschauspieler Jannings, der noch eher entfernt an Raimu erinnert. Gabin hat von sich selbst gesagt: "Ich bin kein Enthusiast, kein Begeisterter. Für mich hat das Theater z. B. nichts als Sklaverei bedeutet. Man hat zur festgesetzten Stunde dort zu erscheinen und sogar seine Ankunft registrieren zu lassen. Der Film ist da normaler. Man arbeitet zwar den ganzen Tag, aber abends ist man frei und kann treiben was man will." Man erinnere sich dagegen an Jannings hingerissene Theaterleidenschaft, der sich nur als Mime auf den Brettern wohlfühlte, wenn er den Leuten etwas vormachen konnte! Doch schon der kleine Gabin hatte sich bei seinem Vater beschwert, als dieser ihn für eine Theaterschule anmeldete: "Ich bin aus der Schule weggelaufen, um keine Aufgaben mehr lernen zu müssen und nun willst Du, dass ich ganze Rollen auswendig lerne?" Während Jannings eine elementare Formbegabung besass, die ihm grundverschiedene Rollen in immer neuen Höchstformen zu gestalten gestattete, hat Gabin ohne Schulung sich selbst mühsam vor dem Spiegel erzogen. Ein grosses Talent, aber ohne jede Leidenschaft für seine Tätigkeit. "Ich schäme mich nicht, es zu sagen, dass ich schwer gelitten habe, bis ich meinen Beruf einigermaßen beherrschte. Und ich leide auch heute noch an ihm." Er verfügt auch nicht über ein so breites Talent wie Jannings. Was ihn gross gemacht hat, ist die meisterhafte Gestaltung von vom Schicksal verfolgter Männer, die der Verzweiflung und Einsamkeit ausgeliefert, Opfer einer unmöglichen Liebe werden. In der goldenen Zeit des französischen Films, jenen Jahren vor dem 2. Weltkrieg, hat er diesen Typ zum Siege geführt, etwa im "Quai des brumes" oder auch in "Le jour se lève", Filme, die noch heute bei Filmbegeisterten leidenschaftliche Zustimmung finden.

Man kann sich deshalb Jean Gabin schwer als deutschen Professor vorstellen, der an einer ordinären Verführerin zu Grunde geht. Heinrich Mann, der den dem Film zugrunde liegenden Roman schrieb ("Professor Unrat"), hat darauf hingewiesen, dass der Professor im Roman nicht stirbt, aber dass Jannings erfühlt habe, wie er im Film sterben müsse: zurückgekehrt in sein altes Klassenzimmer. Was Gabin vielleicht an der Rolle anziehen kann, ist der revolutionäre Charakter, der in Buch und Film steckt. Heinrich Mann war immer ein protestierender Revolutionär, und Gabins grösster Film war es auch: "Die grosse Illusion" gegen den Militarismus, aber auch "Quai des brumes", ein Protest gegen die gesellschaftlichen Verhältnisse, ebenso wie "Le jour se lève". Doch wird das nicht genügen, Jannings zu übertrumpfen. Dazu kommt, dass Gabin immer mehr in Durchschnittsfilmern, besonders kriminellen, spielt und keinerlei Ehrgeiz besitzt, sein Können zu steigern. Vielleicht ist es doch am klügsten, was Clouzot der Monroe zugerufen hat: "Hände weg von diesem Film!"

Rezept für Monumentalfilme

ZS. Cecil B. de Mille in Rom, in Paris, in Bonn, in London -, es ist eine Blitz-Propagandareise, welche der nun 76 jährige Regisseur, Begründer Hollywoods, für seinen neuen Riesensfilm "Die 10 Gebote" unternimmt. Nachdem es ihm gelang, die Zustimmung protestantischer, katholischer und jüdischer Würdenträger in Amerika dafür zu gewinnen, hat er das gleiche auch in Europa unternommen, von Pfr. Boegner in Paris bis zum Papst in Rom, von Adenauer bis zu Gronchi. Es regnet Orden, Ehrenlegion und Verdienstkreuze auf ihn. Eine interessante Pilgerfahrt für einen Mann, den die zünftigen Filmfreunde, wenn überhaupt, so nur mit gemischten Gefühlen betrachten, dessen Publikumserfolge sie aber neidlos anerkennen müssen.

"Die 10 Gebote sind für mich mehr als ein Film. Wir alle, die wir daran gearbeitet haben, hoffen, dass dieses Werk der Welt klarmacht, was sie verzweifelt nötig hat, nämlich dass es nur einen Gott gibt und dass wir alle eins vor ihm sind." Nicht zum ersten Mal hat er diesen Stoff verfilmt; schon 1923 geschah es mit einem ganz grossen Erfolg. Warum keine Wiederholung, nachdem sich schon damals die Kassen füllten? An seine missionarische Aufgabe dürfte der alte Spezialist für Mo-

(Fortsetzung Seite 8)



Eines der filmbegeisterten Mädchen in Moguys Film: "Mädchenfalle"

Paris	347 m 863 kHz	London	330 m 908 kHz
Sonntag, den 15. Dezember			
8.30	Protestantischer Gottesdienst	10.45	Morning Service
17.45	Sinfoniekonzert	15.30	Sinfoniekonzert unter Rudolf Schwarz
20.00	Musiciens français contemporains: Jean Françaix	20.30	Letter from America
		21.30	"Soames Forsyte", Hörspielfolge
		22.15	"Russia, the Atom and the West"
Montag, den 16. Dezember			
20.00	"La Forêt Bleue", Oper von Louis Aubert	20.00	Orchesterkonzert (Beethoven, Kodaly)
21.40	Belles lettres, revue radiophonique	22.15	"The Winner", Hörspiel
Dienstag, den 17. Dezember			
20.00	Kammerkonzert	22.15	At Home and Abroad
22.45	Panorama du théâtre russe	22.45	Kammerkonzert
Mittwoch, den 18. Dezember			
20.00	Opéras oubliés: "Trionfo dell onore" de Scarlatti	20.45	"Der Messias", Oratorium von Händel
21.00	Racine: "Bajaze"		
Donnerstag, den 19. Dezember			
20.00	Orchesterkonzert unter Jascha Horenstein	21.00	Connoisseurs of Crime: "The Pelizzioni Case"
22.00	L'Art et la Vie	23.30	Advent Talk: "The Fulness of Time"
23.00	Musique de chambre		
Freitag, den 20. Dezember			
20.00	"La lépreuse", tragédie légendaire de Sylvio Lazzari	20.00	"Figaro", 1. Akt
22.15	Thèmes et Controverses	21.05	2. Akt
22.45	Internationale Solisten	22.15	At Home and Abroad
Samstag, den 21. Dezember			
20.30	Profils de médailles: "Diocletien"	15.00	"The Heaven-Kissed Hill", Hörspiel
23.00	"Des Idées et des Hommes"	20.15	The Week in Westminster
		22.15	"Celery Quarter Blues", Hörspiel
		23.45	Evening Prayers
Sonntag, den 22. Dezember			
8.30	Protestantischer Gottesdienst	10.45	Morning Service
15.30	"Hans le joueur de flûte", Oper von Louis Ganne	15.30	Sinfoniekonzert unter Rudolf Schwarz
17.45	Sinfoniekonzert unter Louis Martin	20.30	Letter from America
20.00	Musiciens Français Contemporains: Reynaldo Hahn	20.45	"The Way of Life"; "Carols for Christmas"
21.00	"L'Oeuvre poétique de Marie Noël"	21.30	"Soames Forsyte, Esq.", Hörspielfolge
Montag, den 23. Dezember			
20.00	Sinfoniekonzert unter George Sébastian	20.00	Orchesterkonzert unter Walter Goehr
21.40	Belles Lettres, revue radiophonique	22.15	"Cindy-Ella", Hörspiel
23.20	Musique Contemporaine		
Dienstag, den 24. Dezember			
20.00	Musique de Chambre	19.45	Musik für 2 Klaviere
21.30	Le Mystère du Christ	22.45	King's College Carols
Mittwoch, den 25. Dezember			
20.00	Musique de Chambre	10.30	Christmas Morning Service
21.35	"La Confession du Vieux Marin", Hörspiel	15.15	Christmas Feature
		16.15	Sinfoniekonzert unter Rudolf Schwarz
		22.45	Feature: "Behind the Scenes at Glyndebourne"
Donnerstag, den 26. Dezember			
20.00	Sinfoniekonzert unter D. E. Inghelbrecht	21.00	"The Grey Room", Hörspiel
21.45	Les Nouvelles Musicales	23.00	Schubert: Oktett
22.05	L'Art et la Vie		
Freitag, den 27. Dezember			
20.00	"L'italienne a alger", Oper von Rossini	20.30	Science Quiz
22.15	Thèmes et Controverses	21.00	Sinfoniekonzert
		22.15	At Home and Abroad
Samstag, den 28. Dezember			
20.30	Sa Majesté la Presse ... Monseigneur le Public	21.00	Variety Playhouse
22.30	Kammermusik	22.15	"High Pavement", Hörspiel
23.00	Des Idées et des Hommes	23.45	Evening Prayers

umentalfilme, der mit solchen ungeheuren Summen verdiente, wohl selbst nicht recht glauben. "Ein religiöser Film ist noch nie ein Reinfall gewesen", ist eine weitere Äusserung von ihm.

Um der Wahrheit die Ehre zu geben, waren es übrigens die Italiener, welche dieses "Genre" entdeckten. 1912 drehte Guazzoni den Riesenfilm "Quo vadis?", den wir als Kinder in grossen Schützenfesthalten ohne Zensur besichtigen durften. Kinos im heutigen Sinn gab es noch kaum, die dafür geeignet gewesen wären. Der Welterfolg ermunterte die Italiener zu Fortsetzungen: "Die letzten Tage von Pompeji" erschienen und vor allem "Cabiria" (1914). Dieser Film beeindruckte De Mille; er spürte seine Fähigkeiten für das Schwelgen in Massenszenen, einen veräusserlichten Kolossalstil, der jedes verinnerlichte Spiel ausschloss. "Die 10 Gebote" wurden ein Riesenerfolg, und von da an blieben biblische Filme seine Schwäche, zu denen er immer wieder Zuflucht nahm: 1927 "König der Könige", 1932 "Im Zeichen des Kreuzes", 1949 "Simson und Delila". Und das Publikum - wenn auch nicht die Kritik - gaben ihm Recht.

Worin liegt das Geheimnis seines Erfolges? Nicht nur in der gewaltigen Aufmachung, dem Prunk und der Pracht oder den unglaublichen Produktionskosten (für die "10 Gebote" stellte er von Anfang an einen Betrag von 55 Millionen Franken bereit). Auch nicht im religiösen Thema; Geschmack war nie seine starke Seite und es gibt weit bessere, tiefere Filme solcher Art, die beim Publikum abfielen. Uns scheint der Grund darin, dass seine Filme jedem etwas bringen, wonach er heimlich sucht. In den "10 Geboten" wird sowohl christlichen als jüdischen Interessenten einiges Futter hingeworfen. Aber auch wer kraftstrotzende Männer sucht oder junge, hübsche Damen oder wilde Kämpfe, dass es kracht, kommt auf seine Rechnung, ebenso wie der mehr ideologisch Eingestellte, dem De Mille eine Verherrlichung des Geistes der Freiheit, eines Geschenkes von Gott durch den Film glaubhaft zu machen sucht. Ferner besitzt er eine gute Witterung für Wandlungen in der amerikanischen Moral und gesellschaftlichen Struktur, wenn er auch das Hauptgewicht auf blosser Unterhaltung legt. Das ist es auch, was ihm einen dauernden Platz in den Lehrbüchern der Filmgeschichte sicherte. In den Nachkriegsjahren 1920-1930 drückten seine Filme die sprunghafte Unregelmässigkeit des Lebens aus, aber auch die Notwendigkeit, besonders für die Mittelklasse, dauerhaftere Werte im Glauben zu finden. Er sah die Wandlung und war sogleich bereit, ihr in seinen Filmen Ausdruck zu verleihen. So wurde er z. B. über Nacht moralisch und arbeitete für eine Selbstzensur der Produktion. Später, reich geworden, hat er dann allerdings Filme ohne Rücksicht auf die Stimmung der Massen gedreht, weil er wusste, dass diese trotzdem kamen, da er konkurrenzlos geworden war. Er versteht es, die einzelnen Szenen anziehend zu dramatisieren, ihnen eine angenehme Spannung zu verleihen. So gelangte er von Erfolg zu Erfolg bis zu seinem 70. Film, den "10 Geboten", und er soll bereits den 71. vorbereiten.